

Notiz über die Gattung *Glyphostoma* Gabb.

Von **Otto Semper.**

Die Gattung *Glyphostoma* ist von Herrn Wm. M. Gabb in Proc. Philadelphia Acad. 1872 pag. 270 für eine einzige Form aus der toxoglossen Familie der Pleurotomaceen aufgestellt und am angegebenen Orte kurz beschrieben und Taf. 11, Fig. 4 abgebildet worden. Die Grösse des abgebildeten Exemplares findet sich bei der Beschreibung nicht angegeben; die Abbildung ist 33 Mm. lang, aber obgleich ein Verhältnissmassstab fehlt, lassen mich doch gewisse Umstände an die Vergrösserung derselben glauben. Eine noch grössere Unsicherheit liegt, mir wenigstens, mit Beziehung auf das Vorkommen der einzigen von Gabb bisher beobachteten Art, der *Gl. dentifera* G. vor; denn in dem ersten Satze der Arbeit findet sich der Ausdruck „paper on Westindian Mollusca“, woraus man schliessen sollte, dass es sich um eine lebende Form der jetzigen westindischen Fauna handelt. Dagegen sehe ich aus einer Anzeige von Crosse (Journ. de Conchyliol. 1875 pag. 86.) über ein Werk von demselben Verfasser: „On the topography and geology of Santo Domingo by William Gabb“, dass unter den in diesem Werke beschriebenen fossilen Arten von San Domingo sich alle im obengenannten Aufsätze vorkommenden Arten aufgezählt finden. Da mir diese Arbeit über die Geologie von S. D. noch nicht zu Händen gekommen ist, muss ich es also dahin gestellt sein lassen, ob *Glyphostoma dentifera* Gabb eine tertiäre Art der Insel S. D. oder eine noch lebende Art der westindischen Fauna ohne Angabe eines speciellen Fundortes ist.

Wie dem auch sein möge, so bietet diese Form selbst, so wie auch die von Gabb daran geknüpften Bemerkungen, Grund genug zu einer eingehenden Untersuchung, die ich an dem gegenwärtigen Orte aber nur auf einige kurze Mittheilungen beschränken will. Alles, was Gabb selbst über seine neue Gattung sagt, besteht möglichst wortgetreu übersetzt, aus folgendem:

„Turridae

Glyphostoma Gabb pl. 11, Fig. 4.

Schale wie *Defrancia*, aber an der inneren Lippe stark gekerbt oder quer gerunzelt.

Diese Gattung hat dieselbe Beziehung zu *Defrancia* wie *Metulella* (gleichfalls eine in demselben Aufsatz aufgestellte neue Gattung der Muriciden) zu *Metula*. Die Innenlippe von *Gl. dentifera*, der einzigen bekannten Art, ist verdickt und wird von einer Reihe von Erhabenheiten gekreuzt, deren Charakter dieselben zwischen Zähne und Querfalten stellt. Gleichzeitig sind sie der einen Falte von *Borsonia* oder den zwei oder drei von *Cordieria* vollkommen unähnlich. Besser würden sie sich den Zähnen von *Cypraea* vergleichen lassen.“

Die Abbildung zeigt, abgesehen von der Verdickung des äusseren Mundrandes, eine ziemlich schlanke Form, scheinbar aus der Gattung, für deren Arten die Namen *Defrancia* und *Clathurella* angewandt werden, auf die ich aber vor allem den Namen „*Raphitoma*“ *Bellardi*, beschränkt sehen möchte. Das Embryonale ist vollkommen unerkennbar; die Umgänge sind durch einen scharfen Kiel treppenartig abgesetzt, zwischen dem und der oberen Nath eine flach ausgehöhlte Rinne verläuft, die in ihrer ganzen Breite dem Pleurotomidenausschnitt entspricht. Unterhalb des Kieles besteht auf der Schlusswindung die Skulptur aus enggedrängten, sich fast rechtwinklig kreuzenden Längs- und Querfurchen, zwischen denen die Schale fast perlenschnurartig hervortritt. Auf den mittleren Windungen scheint die Skulptur sehr viel einfacher zu sein, in dem namentlich die Längsfurchen plötzlich weit von einander entfernt aufzutreten scheinen. Der Rand des Ausschnittes ist ziemlich stark vorgezogen und schräg auf die Längsachse des Gehäuses gerichtet, so dass der Ausschnitt selbst einem kurzen

Canal gleicht; der wirkliche Canal ist kurz und unten breit geöffnet. Der rechte äussere Mundrand ist in der Mitte stark verdickt, seine Aussenlinie beschreibt daher auf der Abbildung einen Bogen und ist stark gefaltet, innen zeigt er etwa 10 schwächere Zähne. Der Spindelrand ist in seinem ganzen Verlauf selbst bis in den Canal hinein mit dicht gedrängten Falten besetzt.

Es ist denn auch diese Bewaffnung des Spindelrandes, welche, wie aus dem Obenstehenden ersichtlich, dem Autor die Veranlassung zur Aufstellung seiner neuen Gattung geboten hat. Herr Gabb weist eine etwaige Beziehung auf *Borsonia* und *Cordieria*, welche Gattungen übrigens vollkommen identisch sind, zurück und mit der vollsten Berechtigung. Die Spindelfalten von *Borsonia* werden schon am ganz jungen Thier entwickelt und begleiten dasselbe durch das Leben, die auf dem Spindelrand von *Glyphostoma* querstehende Zahn- oder Faltenreihe aber wird erst gleichzeitig mit der Vollendung des äusseren Mundrandes von dem vollkommen ausgewachsenen Thiere hervorgebracht. Diese Falten der *Glyphostoma* sind also offenbar ursprünglich nur ein Kennzeichen des Erwachsenseins des Individuum's wie in so vielen anderen Gattungen, von dem angenommen wird, dass es in der *Glyphostoma*-Form eine so grosse Stabilität gewonnen habe, um als Gattungs-Charakter angesehen werden zu müssen.

Ist dies wirklich so? Ist *Gl. dentifera* wirklich, wie uns von Gabb versichert wird, die einzige bekannte Art und giebt es keine anderen Kennzeichen, um diese Formengruppe von den nahe stehenden abzusondern? Die Antwort auf diese Fragen kann vor allem nur dahin ausfallen, dass es bereits eine ganze Reihe bekannter Arten zu geben scheint, die diesem Formenkreise angehören und dass der von Gabb angegebene Charakter keineswegs stabil bleibt, sondern von der entschiedensten Ausprägung bis zur vollständigen Abschwächung auftritt. Eine nur wenig eingehende Durchforschung der Literatur lässt uns z. B. folgende nach der Stärke der Spindelzahnreihe geordnete Arten erkennen, die zusammen mit Gabb's westindischer Art demselben Typus angehören würden:

- Clavatula spurca* Hinds Voy. of Sulphur pl. V, fig. 14.
 „ *cinerea* Hinds „ „ „ pl. VI. fig. 3.
 „ *candida* Hinds „ „ „ pl. VI. fig. 18.
Clathurella roseotincta Montrouzier, Journal Conchyliol. 1873,
 Taf. 4, fig. 1.
Pleurotoma Montrouzieri Souverbie, Journ. Conchyliol. 1861,
 Taf. 11, fig. 7.
Clavatula argillacea Hinds, Voy. of Sulphur, pl. VI. fig. 1.
Pleurotoma apiculata Montrouzier, Journ. Conchyliol. 1864,
 Taf. 10, fig. 2.
Clathurella obesa Garrett, Proc. Philad. Acad. 1873, pl. 2, fig. 36.

An die Spitze dieses Verzeichnisses hätte ich sehr gewünscht, eine ausgezeichnete neue Form der Südseefauna, eine Entdeckung des so bekannten Herrn A. Garrett, stellen zu können. Da die Abbildung und Beschreibung derselben aber erst später a. a. O. erfolgen wird, so habe ich geglaubt, mich hier auf eine noch nicht abgebildete Form auch nicht berufen zu dürfen.

Aus dem Angeführten geht nun hervor, was es mit der einzigen bekannten Art auf sich hat und wie die Zahnreihe des Spindelrandes sich bis zum vollständigen Verschwinden abschwächt, während der allgemeine Habitus alle diese Formen zusammen zu halten scheint. In *Cl. cinerea* H., *candida* H. und *argillacea* H. tritt allerdings ein von dem der anderen Arten abweichender Skulptur-Charakter auf, aber die Charaktere der Mündung stimmen sehr gut überein. Exemplare von diesen Arten habe ich bisher nicht vergleichen können; sollte zu der Abweichung in der Skulptur auch noch eine mit Beziehung auf das Embryonalende hinzukommen, so würden die drei genannten Arten wohl einer anderen Gruppe anheimfallen; das Argument gegen den generischen Werth der Spindelzahnreihe also nur um so kräftiger werden.

Die weitere Frage, ob sich unter dem Namen *Glyphostoma* eine *Pleurotomaceengruppe* aufrecht erhalten lässt, aber gestützt auf andere Charaktere, stösst bei dem Versuch einer Lösung auf solche Schwierigkeiten, dass eine Beantwortung derselben nur in Verbindung mit einer Untersuchung aller kleinen *Pleurotomen* unternommen werden kann. Alles was ich im

Augenblick sagen kann, ist, dass *Cl. obesa* Garrett, wenn man nur den Habitus im Ganzen ins Auge fasst, in eine durch *Raph. rubida* Hinds gut bezeichnete Formenreihe hindüherzuführen scheint. Untersucht man aber das Embryonale so sieht man, dass *Cl. obesa* mit *Cl. apiculata* Mont. zusammengehört, sie haben ein mützenförmiges, oben abgeplattetes, im ersten Umgang etwas aufgeblasenes, im zweiten eingezogenes Embryonale; während dasjenige der *R. rubida* einen kurzen, oben spitzen Kegel bildet.

Die genaue Untersuchung der Pleurotomaceen, namentlich mit Beziehung auf den Werth und den Einfluss der Embryonalschalen auf die naturgemässe Gruppierung verwandter Formen, würde eine der dankbarsten aber auch der schwierigsten Aufgaben der vergleichenden Conchyliologie bilden; deren Inangriffnahme aber wohl noch sehr lange auf sich warten lassen wird. Bisher gibt es offenbar keine Sammlung, die ein so reiches Material recenter und fossiler Exemplare in sich vereinigte, um darauf gestützt eine solche Arbeit zu unternehmen, die bisher in der Literatur vorhandenen Kupferwerke lassen uns aber fast in allen Fällen eben so im Stich, wie uns die anatomische Untersuchung der Thiere selbst als nothwendige Correctur und eigentliche Grundlage fehlt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Semper Otto

Artikel/Article: [Notiz über die Gattung Glyphostoma Gabb. 199-203](#)